

Rehenden Mittel zu erledigen ist. Es muß so sein, daß kein Faschist mehr über die Straße gehen kann. Festzufassen, wo Nazifasern sind und alle strategischen Punkte der Nazis, einheitliches Vorgehen der gesamten Organisation.

Auf Nazis ist kein Pardon zu geben.

Die Ortsgruppen haben in allen Aktionen freie Hand, nur wo es sich um Polizei handelt und um Kasernen der Polizei, sowie um technische Betriebe, muß die Einwilligung der B. L. der M. Abt. eingeholt werden.

Höchste Alarmstufe 5. B. abends 12 Uhr. Eintreffen der Alarmmeldung. Postive Anweisung über Operation im Reich. Eintreffen des Reichskuriers. Wir erwarten, daß unsere Anweisungen sofort durchgeführt werden zum Sturz der Hitler-Regierung.

Parallel mit der Auslösung des Bürgerkrieges an vielen Orten zugleich, wodurch die Kräfte des Staates und der SA und SS zersplittert und in Verwirrung gebracht werden sollten, wurde ein aufs genaueste ausgearbeiteter Aktionsplan für die Zeit nach dem 5. März 1933 vom Generalsekretär der Revolution entworfen, der sich speziell mit Berlin befaßte. Schlag auf Schlag sollten vom 5. bis 9. März 1933 die Sprengungen der Eisenbahnbrücken, die Niederlegung der Hochspannungsleitungen, die Stilllegung und Zerstörung der Elektrizitäts- und Kraftwerke erfolgen. Kuriers und besondere Telefonleitungen waren zur Herstellung der Verbindungen und der Einheitlichkeit der Gesamtkraft eingerichtet. Ein Massenaufruf von Erwerbslosen sollte offenbar Überfälle und Raub verüben. Die Enthaltungen, die unter dem Titel „Gewaffneter Aufstand“ in einer umfangreichen Broschüre von 138 Seiten, enthaltend zahlreiche Belege, Photographien, statistische Angaben, von Adolf Ehrig zusammengestellt worden sind, geben erstmalig ein genaues Bild der kommunistischen „Erziehungsbewegung“ und Bürgerkriegsstrategie, die alle nihilistischen Massen-Institute systematisch aufgriff und verwertete, um im letzten Augenblick, kurz nach der Vertreibung Adolf Hitlers mit dem Kanzleramt, zum letzten und entscheidenden Schlag auszubringen.

Zum ersten Mal des gewaffneten Aufstandes wurde in der Nacht zum 23. Februar, dem Vorabend des Befehls für die höchste Alarmstufe der kampfbereit stehenden kommunistischen Organisationen, der Brand des Reichstagsgebäudes.

Auf die besonderen Zusammenhänge dieses Brandes geht die Schrift nicht ein, um dem Prozeß nicht vorzugreifen.

Die gesamte deutsche wie auch die Weltöffentlichkeit werden sich nunmehr ein klares Bild von der ungeheuren Gefahr machen können, die Deutschland und somit Europa in den Vorstufungsstadien droht; wer es aber bisher nicht hat wissen wollen, wird nunmehr erkennen, daß der Schlag, zu dem die nationalsozialistische Regierung dann gegen den Kommunismus ausholte, in letzter Minute vor zwölf geführt wurde.

Auf verschiedene Anfragen stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß zu dem im Eckart-Verlag erschienenen Buch „Der bewaffnete Aufstand“ von Dr. Ehrig von den zuständigen preussischen Stellen amtliches Material nicht zur Verfügung gestellt worden ist.

Reinhold Muchow tödlich verunglückt.

Der Leiter des Organisationsamtes der deutschen Arbeitsfront und Herausgeber der Zeitung „Arbeiterium“ und frühere Leiter der NSD, Reinhold Muchow, ist bei Bingen am Rhein tödlich verunglückt.

Zu dem tragischen Tode Reinhold Muchows teilt die Deutsche Arbeitsfront folgendes mit: Muchow hatte sich mit einigen Freunden, darunter dem Sturmtruppführer Wähling, in der Pfalzkirchenschänke in Bacharach zum Abendbrot niedergelassen. Nach dem Abendbrot stand Wähling, der Muchow gegenüber saß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Stoppel umschaltete, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch.

Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf. Wähling rief, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revolver heraus und jagte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde schwer verletzt in das Bingerer Krankenhaus geschafft, wo er gestorben ist. Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsfront einen ihrer begabtesten Führer.



Reinhold Muchow †.

Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Arbeiterführer Reinhold Muchow wurde am 21. Dezember 1905 in Berlin-Neukölln als Sohn eines einfachen Schriftsetzers geboren. Dort besuchte er die Volksschule. Er bildete sich durch Selbstunterricht weiter. Im Jahre 1925 trat er in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein. Hier wurde er zuerst Schriftführer der Sektion Neukölln im Gau Groß-Berlin und später Organisationsleiter des Gaus. Muchow hat an der Gründung der Reichsbetriebszellenorganisation der NSDAP, hervorragend mitgewirkt und wurde später deren stellvertretender Leiter. Im März 1931 rief er die Zeitschrift „Arbeiterium“ ins Leben, die heute eine Auflage von 3,8 Millionen hat. 1931 siedelte er nach München über, wo er sich dem weiteren Ausbau der NSDAP widmete. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er von Dr. Ley zum Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront ernannt und in den kleinen „Arbeitskonvent“ berufen.

Was bedeutet der Nationalsozialismus für die Welt

Graf Ludner spricht in seiner Vaterstadt.

Dresden, 12. September. Vor einer nach vielen Tausenden zählenden Menge sprach am Dienstag abend im Stadion des Dresdener Sportklubs Felix Graf Ludner über das Thema: „Was bedeutet der Nationalsozialismus für die Welt.“ Mit jubelndem Beifall wurde der „Ereuzer“ empfangen. Im Namen des Kampfbundes für deutsche Kultur begrüßte ihn der Vorsitzende der Dresdener Ortsgruppe Major Müller, der der Versammlung, unter der man viele Vertreter der Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden, der Reichswehr, des Polizeipräsidiums, der SA und SS., des Stahlhelms sowie der großen Verbände bemerkte, ebenfalls einen herzlichen Willkommensgruß entbot.

Dann begann Graf Ludner seine Ausführungen, denen er Erinnerungen an seine Vaterstadt Dresden vorausschickte und in denen er dann auf seinen letzten Amerikaaufenthalt überging. Er schilderte anschaulich, wie dieses Amerika von einem Lande des größten Reichtums zu einem Lande wurde, das die Not der Zeit bitter verspürt und in dem die Interwelt ungeheuren Einfluß erlangte. Mussolini übertrieb Italien von der Maffia, sie wanderte aus nach Amerika. In Amerika wünschte man von Graf Ludner, der sich zur Zeit der nationalen Revolution in Amerika aufhielt, daß er über den Nationalsozialismus spreche. Er tat es nicht, er wollte sich sein neues Vaterland erst selbst ansehen. Nun fährt er demnächst wieder nach den Vereinigten Staaten, um dort ausflüßend zu wirken. Welchen Wert gerade die Persönlichkeit des Grafen Ludner für solche Arbeit bildet, versteht man, wenn man seine Art, Menschen zu gewinnen, kennt, und bedenkt, daß er Ehrenbürger der Vereinigten Staaten, Ehrenmitglied von 116 der angesehensten Klubs und vieler Anversitätsverbindungen ist. 411 Städte jubelten ihm drüber zu, Ausschüsse aus seinem Buche „Der Ereuzer“ sind in amerikanischen Schulbüchern übernommen worden mit der Überschrift „Mittlerlichkeit und Menschlichkeit“. Die Hesse gegen Deutschland sammelte, so führte er weiter aus, aus den gleichen Quellen wie während des Krieges die Grenzpropaganda. Der drohende Kommunismus in Amerika könne nur durch den Nationalsozialismus wirksam bekämpft werden. Er, Graf Ludner, werde den Amerikanern von der „Donatinnatur“ Adolf Hitlers, von seinem heroischen Kampf und dem Sieg seiner Bewegung erzählen. Das deutsche Volk aber müsse jetzt zusammenstehen und nicht wieder in Pessimismus und zerfetzende Kritik verfallen. Das Deutschland, das gegen 33 Nationen kämpfte und unbesiegt blieb, das 14 Jahre Marxismus ertrag, das Inflation und Deflation erlebte, und das nun die Kraft fand, dem großen Führer zu folgen und sich auf sich selbst besann, habe, wie Graf Ludner von einem hohen japanischen Würdenträger berichtet, Japan zum Vorbild gebildet. In diesem Beispiel sei Japan groß geworden. Die Franzosen wären längst in Deutschland einmarschiert, wenn sie nicht Angst vor Japan hätten; denn im Augenblick eines europäischen Krieges würde Japan im Osten alles wegnehmen. Deutschlands Schiff war am Sinken, in letzter Stunde kam der Retter, der die sichere Führung übernahm und der Männer um sich hatte, die mutig ausblieben und so das Rettungswerk mit durchführten. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Siegel auf den Führer und das Vaterland. — Anschließend wurde ein Riesenschießwerk abgebrannt.

Deutsch-italienische Freundschafts- Kundgebung am Deutschen Eck.

Dr. Ley und Erzengel Vottai sprechen.

Am Deutschen Eck bei Koblenz wurde dem früheren italienischen Korporationsminister Erzengel Vottai und dem Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley ein herzlicher Empfang zuteil. Nachdem Vottai und Ley die Fronten der nationalsozialistischen Formationen abgegriffen hatten, entbot ihnen Staatsrat Gauleiter Simon den Willkommensgruß. Hierauf hielt Dr. Ley eine Ansprache, in der er betonte, daß Erzengel Vottai bei seiner Reise durch Deutschland nicht nur die Außerlichkeiten sehen solle, sondern er solle den Eindruck mit in seine Heimat nehmen, daß dieses Volk ein neues Volk geworden sei, dessen Kraft in erster Linie in seiner inneren Sicherheit beruhe. Vottai führte in italienischer Sprache aus, daß er von dem herzlichen Empfang durch die deutschen Kameraden tief gerührt sei. Er sei als Vertreter der Schwarzhemden nach Deutschland gekommen und habe vorher Deutschland nicht gekannt. Um so mehr bewundere er die geschlossene Einheit und Kraft dieses neuen deutschen Volkes.

Besuch des Niederwalddenkmals.

In Rüdesheim wurden dann Erzengel Vottai und Dr. Ley vom Reichsstatthalter in Hessen, Spzenger, herzlich empfangen. Die gesamte SA und NSDAP des Rheingaus bildete zum Empfang Später. Der Reichsstatthalter sagte, das Denkmal droben auf dem Niederwald sei ein Symbol der deutschen Einheit und kein Kanal des Hasses. Das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland würden sich die Hölzer der Erde zum Beispiel werden. Vottai dankte ergriffen für den Empfang. Er sei zu der Ansicht gekommen, daß Deutschland und Italien in wirtschaftlicher, moralischer und kultureller Beziehung in der Welt ihre Mission erfüllen würden. Nach der Begrüßung fand eine Mittagsstafel statt, an der SA arbeitslose NSDAP-Mitglieder teilnahmen. Die italienischen Gäste besuchten dann das Niederwalddenkmal.

Frankreich kann beruhigt sein.

Weygand stellt gute Fortschritte in der französischen Kriegsführung fest.

Die großen französischen Manöver in der Nähe von Chalons-sur-Marne haben mit dem Sieg der roten über die blaue Armee ihren Abschluß gefunden. General Weygand äußerte sich in seiner Kritik sehr lobend über das Verhalten der Truppen und die Fortschritte, die in der Kriegsführung dank der Motorisierung erzielt worden seien. In der Presse ist man ebenfalls des Lobes voll und erklärt, daß Frankreich beruhigt sein könne, weil es in der Motorisierung seiner Armee einen bedeutenden Vorsprung vor allen anderen Heeren habe. (Und trotzdem wird man in Genf weiter nach Sicherheit schreien. D. Red.)

Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. September 1933.

Werkblatt für den 14. September.

Sonnenaufgang	5 ³¹	Mondaufgang	23 ⁰⁰
Sonnenuntergang	18 ³⁴	Monduntergang	16 ³⁴

1817: Der Dichter Theodor Storm in Husum geb.

Weinlese.

Die Weinlese wird in Deutschland meist im Oktober, bis in den November hinein, gehalten; Fröhlichkeit werden aber auch schon im September gelesen, und wer in diesen schönen Herbsttagen an den Rhein fährt, kann mit dem ganzen Herbstsauber auch den rheinischen Frohsinn kennenlernen.

Sobald die Reife der Trauben beginnt, werden in vielen Weingebenden die Weinberge durch meist von den Gemeinden angestellte Wächter geschlossen, damit nicht zu früh mit der Lese begonnen werde, vor allem aber, damit keine Trauben gestohlen werden. Den Beginn der Lese einer bestimmten Markung setzen meist die Eigentümer der Berge durch Abstimmung fest; von da ab hört die strenge Überwachung auf. In den Edelweingebieten wartet man mit der Lese der weißen Trauben über die Reifezeit hinaus, bis die „Edelsäule“ eingetreten ist, eine Überreife, die des Weines Zuckergehalt steigert und dem Wein auch höhere Arome verleiht. Oft wird schon bei der Ernte eine Traubenatlese gehalten, d. h. es werden die besonders gut entwickelten Trauben zuerst gesammelt und verarbeitet, damit beste Weinqualitäten erzielt werden. Solche besondere Auslese kennen wir unter dem Namen „Ausbruch“. Da die Entwicklung der einzelnen Trauben, sogar an ein und demselben Stöckel, oft sehr verschieden ist, sammelt man oft in der Vorlese die zuerst gereiften Trauben und wartet mit der Ernte der übrigen, bis auch sie reif sind. Manchmal wird außer der Vorlese und Hauptlese auch noch eine Nachlese gehalten, die aber nicht selten verunglückt, weil dann meist schon kaltes Wetter eingetreten ist. Tafeltrauben, die verschickt werden sollen, dürfen weder unreif noch vollreif abgeschritten werden. In jagen wäre auch noch einiges über den Sekt, den man erhält, indem man die Trauben am Stengel hinkt und noch einige Zeit hängen läßt, oder indem man die abgeschrittenen Trauben auf Strohhäufchen ausbreitet austrocknen läßt, weshalb solcher Wein auch Strohhwein heißt.

Überlieferungen und Sagen über den Weinbau ragen ins graue Altertum hinein. Geschichtliche Nachrichten nennen die Phönizier als das erste Volk, das Weinbau trieb. Die Chinesen aber behaupten, daß man in China den Weinbau schon 2000 Jahre v. Chr. gekannt habe; er sei dann aber gänzlich ausgerottet worden. Am deutschen Rhein begründeten etwa um 300 n. Chr. gallische und hispanische Legionen den Weinbau; den damals schon beträchtlichen Weinbau der Mosel rechnete man zu Gallien. Unter den Karolingern und Hohenstaufen verbreitete sich die Weinkultur in Deutschland sehr weit nach Norden, bis in die preussischen Marken und nach Schlesien. Sogar Berlin hatte einmal einen kleinen Weinbau, und der

„Grünberger“ ist noch heute gut bekannt; man hat ihn viel bespöttelt, aber er ist weit besser als sein Ruf. Und nun bleibt nur noch zu wünschen, daß die Trauben-ernte, die nunmehr im Rheingau und in anderen deutschen Gauen beginnen soll, unter einem günstigen Stern stehen möge, auf daß der „Gleichschalter“, wie man in der Pfalz den Dreihundertjährigen schon vor der Reife benannt hat, uns bestimmtlich sei und sich viele Freunde werde.

Nachlinien für die Handwerkswoche vom 15. bis 21. Okt. für die vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ geplante große Werbewoche des deutschen Handwerks hat das deutsche Handwerksinstitut Richtlinien herausgegeben. Danach soll jeder Handwerksmeister in der Werbewoche seine Wohnung, seine Werkstatt und seinen Verkaufsraum mit frischem Grün und Blumen schmücken. Große Werbetafeln sollen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung auffordern. Der Teilnahme an den geplanten Einzelveranstaltungen darf sich kein Meister, Geselle oder Lehrling entziehen. Als Kleidung kommen das Ehrenkleid der Arbeit, nationalsozialistische Uniformen oder historische Trachten in Frage. Vereinfachung von Betrieben zur Beschäftigung, besondere Plakate der Schaukasten und andere Maßnahmen sollen die Werbestoff der Veranstaltung erhöhen. Auch auf die Bedeutung der Zeitungsanzeige zur Unterstützung des Werbefeldzuges wird ausdrücklich hingewiesen.

Alle nichtkonfirmierten Personen, die die Konfirmation nachholen wollen, werden gebeten, sich heute abend 8 Uhr im Pfarrhaus einzufinden.

Tarif mit ermäßigtem Kraftstrompreis. Um die Arbeitsbeschaffung zu erleichtern, haben die Kraftwerke Freital einen neuen Tarif mit ermäßigtem Kraftstrompreis geschaffen. Wie aus der Bekanntmachung in dieser Nummer hervorgeht, wird der ermäßigte Kraftstrompreis von 25 Kpf. für 1 Kilowatt auf Antrag solchen Abnehmern gewährt, die elektrische Arbeit für Kraftwerde beziehen. Im übrigen verweisen wir auf die angezogene Bekanntmachung.

Die „Dide Wera“ in der „Parkschänke“. Die schwerste Jungfrau Deutschlands mit dem respektablen Gewichte von 306 Pfund ist gestern in der „Parkschänke“ eingetroffen und wird sich daselbst noch heute und morgen aufhalten. Die „dide Wera“ muß man gesehen haben!

Herbstnebel wollen. Herbstnebel wollen über Berg und Tal. Der frühe Herbstbermorgen zaubert seine weißen Schwaden über Bergflüsse und Hügel. In Stoppelfeld, Wiesen und Heide wogen seine melancholischen Schleier. Der Sommerhimmel hat sein prächtig strahlendes Blau verloren. Hinter Schleierwolken und weihem Dunst verbirgt sich Frau Sonne. Es herbstet schon — der graue Tag ist da. „Biel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter“ sagt der Volksmund. „Nebel und Sonnenschein bringen uns viel Obst und Wein“. Aufsteigender Nebel bringt Regen. Daher rührt wohl auch die Redensart: „Ein Nebel und ein Reg bezegen einander auf einem Steg“. Fallender Nebel wird als Gutwetterprophet geschätzt: „Nebel im Fallen gefällt uns allen!“

Treppen, Gänge, Fluren müssen beleuchtet sein. Von Tag zu Tag tritt die Dunkelheit früher ein. Im allgemeinen Interesse wird deshalb darauf hingewiesen, daß nach der allgemeinen